

mit diesem Tüchlein dem Kinde die Thränen aus den Augen gewischt hast, wird es nicht eher wieder weinen, als bis es von dem tiefsten Leide betroffen wurde.“ Die Wärterin bedankte sich für den guten Rat und sorgte noch an demselben Tage für das Tüchlein. Als nun Mariechen wieder bitterlich weinte, wischte sie ihm mit dem Zaubertuche die Thränen ab, und in demselben Augenblicke hatte das Kind ganz trockne Augen. Aber über den schönen blauen Augen lag etwas gebreitet wie ein dünner, grauer Flor, und durch den grauen Flor schien des Kindes Seele zu blicken, voll von einem tiefen, stummen Weh.

Von diesem Tage an weinte Mariechen nie wieder; der Wärterin aber wurde bei der thränenlosen Traurigkeit ihres Pfleglings immer unheimlicher, und es war ihr zu Mute, als habe sie eine große Sünde damit begangen, daß sie das Kind der Thränen beraubt hatte. Endlich konnte sie den thränenlosen Schmerzensblick nicht länger ertragen und verließ das Haus der Witwe.

Als Mariechen größer wurde und die Schule besuchen mußte, hatte es viel zu leiden; denn weil es nie weinte, wenn es gescholten wurde, galt es für trotzig und erhielt härtere Strafen als die Kinder, die weinen konnten.

So wuchs das Mädchen ohne Thränen auf und wurde eine schöne Jungfrau. Da starb ganz unvermutet die Mutter. Die Tochter kniete am Sterbebette, und das Herz wollte ihr brechen; aber weinen konnte sie nicht, und auch an dem Tage, an welchem die Mutter im Sarge lag und eine Menge Leute den Sarg weinend umgaben, stand sie allein ohne Thränen am Sarge mit umflorten Augen und preßte die Hand auf das schmerzlich pochende Herz. Ein tieferes Weh glaubte sie nicht erleben zu können; denn sie hatte ihre Mutter auf das zärtlichste geliebt. Doch meinten die Leute, das müsse ein herzloses Kind sein, das seiner Mutter auch nicht eine Thräne nachweine. Und doch trug die Jungfrau tiefes Leid um ihre Mutter und betrat lange Zeit hindurch keinen andern Weg als den zum Kirchhofe, um hier die Blumen auf der Mutter Grabe zu pflegen.

Nach mehreren Jahren, die sie still und einsam verlebte hatte, reichte sie ihre Hand einem jungen Maler. Nach einer